MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№. 161. Freitag den 13. Juli 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 55 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich der Große und seine Methode, den Briegern das Maul zu stopfen. 2) Das Taubstummen-Institut zu Breslau. 3) Milzbrand, Maul- und Klauenseuche. 4) Korrespondenz: aus Liegnitz; 5) Warmbrunn; 6) Grüssau; und 7) Sagan. 8) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 10. Juli. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsrath und Civil-Gouverneur von Grodno, von **Doppelmair**, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen geruht.

Angekommen: Der Kammerherr, Hof-Marschall und Intendant der Königl. Schlösser, von **Massow**, aus Schlesien. — **Abgereist**: Der Kaiserl. Russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Türkischen Hofe, von **Buténeff**, nach Konstantinopel.

In der öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 5ten Juli, Leibnitzens Gedächtnißtage, wurde das Urtheil der Akademie über die Bewerbungs-Schriften bekannt gemacht, welche auf die mathematische Preisfrage vom Jahre 1836 eingegangen waren. Die Preis-Aufgabe war: **Eine leicht anwendbare Methode anzugeben, welche sowohl den reellen als den imaginairen Theil der Wurzeln einer Gleichung, deren Coefficienten numerisch gegeben sind, mit einem vorgeschriebenen Grade von Näherung anzugeben geeignet sei** und zum Einsendungs-Termin war der 31. März 1838 festgesetzt gewesen. — Auf diese Preisfrage waren drei Bewerbungs-Schriften eingegangen. Die erste in deutscher Sprache, die zweite in französischer Sprache, die dritte in lateinischer Sprache. Von diesen ist die letzte später, als der Einsendungs-Termin bestimmt, eingegangen, und mußte deshalb von der Bewerbung gänzlich ausgeschlossen werden. Von den beiden andern ist keine des Preises würdig erkannt worden, und die Akademie wiederholt die Aufgabe noch einmal zur ferneren Bearbeitung, und bestimmt zum neuen Einsendungs-Termine der anonym einzureichenden Beantwortungen, bei welchen ein durch das Motto der Abhandlung bezeichneter versiegelter Zettel den Namen des Verfassers enthält, den 31. März 1839. Der Preis von 50 Dukaten wird in der öffentlichen Sitzung zu Leibnitzens Gedächtniß desselben Jahres zuerkannt werden. — Die neue von der philosophisch-historischen Klasse gestellte Preisfrage für das Jahr 1841 ist folgende: „Die Formen der Kirchen- und Staats-Verfassungen stehen in gegenseitiger Verbindung und Wechsel-Wirkung; sie haben gleichzeitig oder abwechselnd die Thätigkeit der ausgezeichnetsten Geister in Anspruch genommen und das allgemeinste Interesse erregt. Im 18. Jahrhundert ward vorzugsweise eine Erneuerung und Umgestaltung der Staats-Verfassungen, im 15ten der Kirchen-Verfassung versucht. Zwischen beiden Versuchen finden sowohl Aehnlichkeiten als Unähnlichkeiten statt; jedenfalls dürfte eine geschichtliche und kritische Darstellung und Vergleichung so anziehend als lehrreich sein. Die Königl. Akademie wünscht also: **erstens** eine geschichtliche Darstellung jener Versuche, die Kirchen-Verfassung im 15. Jahrhundert zu befestigen, zu erneuern oder umzugestalten. Mit Weglassung alles Theologischen und Dogmatischen würde also von den Gründen und der Art der Berufung der großen Kirchen-Versammlungen, ihren Ansprüchen und Rechten, ihrem Verhältnisse zu Papst, Geistlichkeit und Laienwelt, ihrer Geschäftsführung, dem Abstimmen und Beschließen, kurz von Allem zu handeln sein, was die zum Theil gleichartigen, zum Theil unter einander abweichenden Formen und Zwecke der Konzilien von Pisa, Kostnitz und Basel betrifft. Rückblicke auf die früheren und Hinblicke auf die späteren Zeiten dürften zur gründlichen Erörterung des Gegenstandes beitragen. — Mit dieser geschichtlichen Entwickelung ist **zweitens** eine Würdigung der leitenden Grundsätze und eine Beurtheilung ihrer praktischen Anwendbarkeit zu verbinden. — Von hier auch bietet sich **drittens** Gelegenheit dar zu einer Vergleichung jener Bestrebungen des 15. Jahrhunderts mit den staatsrechtlichen der folgenden Jahrhunderte, damit sich zuletzt ergebe, ob und was im Allgemeinen oder Besonderen für eine oder für alle Zeiten als Wahrheit und Fortschritt oder als Irrthum und Rückschritt zu bezeichnen und welcher echte Gewinn der Wissenschaft und der Menschheit überhaupt daraus erwachsen sei." — Die Frist für die Einsendung der Beantwortungen dieser Preis-Frage (welche in deutscher, französischer oder lateinischer Sprache geschrieben sein können) ist der 31. März 1841. Die Ertheilung des für die beste Beantwortung bestimmten Preises von 100 Dukaten geschieht in der öffentlichen Sitzung am Leibnitzischen Jahrestage im Monat Juli des gedachten Jahres.

Die „Köln. Ztg." meldet aus **Münster** vom 25. Juni: „Ueber die Persönlichkeit unseres neuen kommandirenden Generals, **Hrn. v. Pfuel**, hört man von allen Seiten das unbedingteste Lob; derselbe steht mit dem hiesigen Beamten- und Bürgerstande in dem allerbesten Vernehmen und wird gewiß durch seine Gegenwart dazu beitragen, die letzten Spuren früher bestandener Spannungen zu verwischen. — Als ein erfreuliches Zeichen einer gesunden Ansicht der bestehenden Zustände sieht man hier das Aufhören der **Auswanderungen** nach Amerika an. So sehr diese im vorigen Jahre noch im Zunehmen waren, so sehr sind sie jetzt im Abnehmen. Man überzeug sich, daß in Westpalen für Fleiß und Genügsamkeit immer Brod zu finden und in Amerika nichts als ein Eldorado sei."

Deutschland.

Dresden, 7. Juli. In der Leipz. Zeitung ist, in Beziehung auf die Verhandlungen der allgemeinen **Münz- und Zollconferenz**, d. d. Dresden, 2. Juli, eine (in Nr. 157 der Bresl. Ztg. übergegangene) Privatmittheilung enthalten, welche, wenn sie ohne Erwiederung bliebe, leicht zu Verbreitung falscher Urtheile und Ansichten Anlaß geben könnte. — Abgesehen von der darin aufgestellten ganz unverständlichen Aeußerung über Abhängigkeit der Münzeinheit von der Längenmaß-Einheit, abgesehen ferner von höchst mangelhaften Andeutungen wegen beabsichtigter Einführung eines allgemeinen Maß- und Gewichts-Systems und der bei den Berathungen **beider Conferenzen** vorgelegenen Materialien, worüber sich näher auszulassen hier nicht der Ort ist, darf mit Bestimmtheit versichert werden, daß alles dasjenige, was in diesem Artikel rücksichtlich des Ueberganges der Norddeutschen Staaten zu einem 24Guldenfuß, so wie in Betreff der Beweggründe, weshalb ein Decimalsystem nicht Eingang gefunden, bemerklich gemacht wird, durchaus als **unbgründet** zu bezeichnen ist. Ueberhaupt aber möchte dem Einsender anzurathen sein, derartiger unzeitiger und mangelhafter Mittheilungen, durch welche die Aufmerksamkeit des Publikums nur irre geleitet werden kann, sich gänzlich zu enthalten.

(L. Z.)

Hannover, 6. Juli. Unsere Zeitung enthält einen weitläuftigen Bericht über das **Erinnerungsfest an den Befreiungskrieg** im Jahre 1813 am Rehburger Brunnen (vgl. die gestr. und vorgestr. Ztg.) Se. Maj. der König erhob sich am Schlusse des Mahls und gab seine Theilnahme an der Feier zu erkennen; er erinnerte sich des Jahres 1813 und seiner damaligen Anwesenheit unter den jetzt versammelten Kriegern, äußerte sich sehr ehrend über die im Jahr 1813 durch die That bewährten Gesinnungen, sprach die Ueberzeugung aus, daß die alte Ergebenheit und Treue sich stets und unter allen Umständen wieder bewähren würde, und schloß mit dem Wunsche, daß Kind und Kindeskinder von gleichen Gesinnungen beseelt sein möchten. Alle Anwesende waren von den k. Worten aufs Tiefste ergriffen, und kaum hatte Se. Maj. geendet, als ein Lebehoch mit begeistertem lange nachhallendem Hurrah erscholl.

Ueber die **Vertagung der Stände-Versammlung** theilt die **Hannoversche Zeitung** in ihrem amtlichen Theile Nachstehendes mit: „Se. Majestät der König haben geruht, die Sitzung der allgemeinen Stände-Versammlung durch ein Reskript vom 27. Juni zu vertagen. Wenngleich die Gründe dieser Vertagung nicht öffentlich mitgetheilt worden sind, so scheinen dieselben doch aus dem, was von den Verhandlungen der allgemeinen Stände-Versammlung zu unserer Kunde gekommen ist, schon genugsam hervorzugehen. Der Deputirte von Göttingen hatte nämlich am 12. Juni beim Beginn der Berathung des Staats-Grundgesetzes den Antrag gestellt: „„Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von Sr. Majestät dem Könige vorgelegt ist, berathen, müssen indeß der Ansicht sein, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor Antritt der Regierung Sr. Majestät rechtlich bestanden, nicht anders aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die in dieser Verfassung begründeten Repräsentationen ihre Zustimmung dazu ertheilen."" Damals wurde jedoch mit 34 Stimmen gegen 20 beschlossen, die Abstimmung des Antrages bis zum Schlusse der ersten Berathung des Verfassungs-Entwurfes auszusetzen. Als nun nach der ersten Berathung des Verfassungs-Entwurfs über den Antrag abgestimmt wurde, wurde derselbe in der Sitzung vom 25. Juni mit einem Zusatze des Deputirten für Buxtehude, und zwar in folgender

Form: „„den vorgelegten Verfassungs-Entwurf zu berathen, jedoch auszusprechen, daß dadurch die vor dem Regierungs-Antritt Sr. Maj. rechtmäßig bestandene Verfassung anders nicht befriedigend aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die nach dem Staats-Grundgesetze begründete, mit den Anträgen der Stände und dem neuen Verfassungs-Entwurfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provinzial-Stände, ihre Zustimmung dazu ertheilen;““ durch 34 Stimmen gegen 24 angenommen. Am 27. Juni erschien darauf das Königl. Reskript, wonach die Stände-Versammlung vertagt wird. — Zur Würdigung dieses Beschlusses der zweiten Kammer und der in Folge davon ergriffenen Maßregel der Regierung ist es nothwendig, sich die staatsrechtlichen Verhältnisse des Königreichs, wie sie sich in der neuesten Zeit gestaltet haben, auf einen Augenblick zu vergegenwärtigen. Nachdem Se. Majestät der König das Staats-Grund-Gesetz von 1833 für ungültig erklärt, und die Stände nach der früheren Verfassung von 1819 berufen hatte, hatten die Mehrzahl der Wahl-Corporationen gewählt, die Gewählten hatten die Wahl angenommen, sie hatten sich als Stände von 1819 konstituirt, und hatten Budgets bewilligt und Gesetze erlassen. Diese Verhältnisse bestanden schon über ein Vierteljahr, da faßt nun die zweite Kammer den Beschluß, daß der Verfassungs-Entwurf zu seiner Gültigkeit erst noch einmal den Ständen von 1833 vorgelegt werden müsse. Dieser Beschluß steht den staatsrechtlichen Verhältnissen, wie sie jetzt in unserem Lande sich vorfinden, geradezu entgegen. Es ist ganz klar, daß in einem Lande nicht zwei Verfassungen neben einander bestehen können. Haben die jetzigen Stände sich einmal als Stände von 1819 konstituirt, so können sie nicht behaupten, daß dabei die Verfassung von 1833 auch noch zu gleicher Zeit in Kraft sei, und deren Mitwirkung in Anspruch genommen werden müsse. Jener Beschluß der zweiten Kammer, der den Ständen von 1833 noch eine Wirksamkeit beilegt, streitet geradezu gegen die ganze rechtliche Grundlage der jetzigen Stände-Versammlung, und die Ausführung desselben müßte die schwersten Verwickelungen nach sich ziehen. Wenn die jetzigen Stände sich berechtigt halten konnten, wie sie gethan haben, ohne Mitwirkung der Stände von 1833 Gesetze zu erlassen und Budgets zu verwilligen, so müssen sie sich auch berechtigt halten dürfen, über den Verfassungs-Entwurf zu entscheiden, der doch auch nur ein neues Gesetz ist. Wie wir hören, hat auch der Präsident der zweiten Kammer sich geweigert, über diesen Antrag abstimmen zu lassen; die Abstimmung mußte unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten vorgenommen werden. Ebenso hat die erste Kammer, als dieser Beschluß der zweiten Kammer ihr mitgetheilt wurde, denselben einmüthig abgewiesen. Dazu kommt, daß die zweite Kammer nur einmal über diesen Antrag abstimmen ließ, ein Verfahren, das, wie wir das Reglement verstehen, demselben durchaus entgegen ist. Gerade bei Anträgen von großer Wichtigkeit muß dieses mit der sorgfältigsten Genauigkeit beobachtet werden. Nach dem Reglement heißt nämlich §. 38: „„Bei allen Angelegenheiten, bei welchen es nicht auf die Erlassung einer allgemeinen Verordnung ankommt, kann nach einmaliger Berathung und Abstimmung ein gültiger Beschluß gefaßt werden. Nur bei Geld-Bewilligungen, es mögen solche ertheilt oder abgelehnt werden, soll eine zweimalige Berathung oder Abstimmung stattfinden. Auch soll bei anderen Sachen, bei welchen nach der Ansicht einzelner Mitglieder wegen ihrer besonderen Beschaffenheit und Wichtigkeit eine dreimalige Berathung und Abstimmung für zweckmäßig erachtet würde, solches ausnahmsweise verstattet sein, nur muß der darauf gerichtete Antrag vor der ersten Abstimmung vorgebracht werden.““ — §. 39: „„Um aber einen förmlichen Beschluß zu fassen, der dem Königlichen Ministerium behufs einer zu erlassenden Verordnung vorgelegt werden soll, ist jederzeit erforderlich, daß der Gegenstand derselben wenigstens einmal in einer vorläufigen Berathung besprochen, der zu nehmende Beschluß aber zu drei verschiedenen Malen an drei verschiedenen Tagen in förmlicher Sitzung verlesen werde, da dann jedesmal eine nochmalige Berathung beliebt werden kann.““ Gehörte der vorliegende Antrag, als mit dem Verfassungs-Entwurf aufs Engste verbunden, unter die Bestimmungen des §. 39, so war eine dreimalige Abstimmung unumgänglich nothwendig; gehörte er dagegen unter die Bestimmungen des §. 38, so erforderte er eine solche, wegen seiner besonderen Beschaffenheit und Wichtigkeit gewiß vor allen anderen. Die Kammer hat auch nur mit der geringen Mehrheit von 31 Stimmen gegen 27 beschlossen, daß eine dreifache Abstimmung nicht nöthig wäre. — Unter diesen Umständen, wo die Mehrheit der zweiten Kammer indirekt gegen die ganze Rechtmäßigkeit ihrer jetzigen Existenz sich ausgesprochen hatte, hielt es die Regierung für zweckmäßig, die Versammlung, wie geschehen ist, zu vertagen.“

Rußland.

Warschau, 6. Juli. Ueber die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers berichten die hiesigen Zeitungen noch ferner: „Am Dienstage besuchte Se. Maj. das Militair-Lazareth in Ujasdow und ließ sich durch alle Säle führen. Von da begab Höchstderselbe sich nach Praga, um die dortigen Schanzen, der Citadelle gegenüber, in Augenschein zu nehmen. Dann erfreute der Monarch das Regierungs-Institut für weibliche Erziehung mit seiner Gegenwart und besichtigte auch das St. Lazarus-Hospital. Um 5 Uhr Nachmittags langte Se. Majestät in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand auf der Ebene vor der Mokotowe Barrière an, woselbst vor beiden höchsten Personen mehre Exercitien von dem Muselmännischen und von dem Nowogorschen Regimente ausgeführt wurden. Eine große Volksmenge hatte sich zu diesem militairischen Schauspiel versammelt, und der Kaiser wurde von ihr überall mit Jubel empfangen. Nachdem Se. Majestät im Lager übernachtet hatte, begannen gleich bei Tagesanbruch wieder die Manöver des 4ten Armee-Corps zwischen Mlocin und Wawrzyszew. Mittags um 4 Uhr war Diner bei Sr. Majestät im Palast Laziencki.“

Großbritannien.

London, 4. Juli. Um das Andenken an den Herzog von York von dem Makel zu befreien, welches in Folge der langen Zögerung mit der Berichtigung seiner Schulden daran haftet, soll die Königin dem Premier-Minister diese Angelegenheit zu besonderer Beachtung empfohlen und ihn aufgefordert haben, die Gläubiger ihres verstorbenen Oheims so schnell als möglich aus der peinlichen Lage zu befreien, in der sie sich schon seit eilf Jahren befinden. — Es wird von der Morning-Post als sehr unschicklich bezeichnet, daß am Tage nach der Krönung bloß die vier außerordentlichen Botschafter von Frankreich, Spanien, Portugal und Belgien zum Diner bei der Königin, alle übrige Krönungsbotschafter aber nebst dem in London residirenden diplomatischen Corps nur zu einem Diner bei Lord Palmerston eingeladen worden. — Dem Globe zufolge, wäre Lord Brougham nicht bei der Krönung zugegen gewesen, ja, er hätte sogar zum Krönungstage seinen Freund, den Grafen Essex, eingeladen, mit ihm in Cashiobury-Park zu fischen, was jedoch von diesem abgelehnt worden sei.

Frankreich.

† Paris, 4. Juli (Privatmittheilung). Nie hat ein Ministerium sich in einer schwierigern Lage befunden, nie ward eines mehr angegriffen als das gegenwärtige; aber auch nie schien eines gleichgültiger gegen all das Geschrei der Presse, als eben dieses. Woher diese Gleichgültigkeit, diese Ruhe mitten im Sturme, woher diese Gefühllosigkeit gegen unzählige Pfeile, welche die tägliche Presse richtig abzielend gegen die verwundbarsten Theile der Minister aussendet, und die die bezahlten Vertheidiger nicht abzuhalten und nicht zurückzusenden im Stande sind? Man wäre zu glauben versucht, das gegenwärtige Kabinet besäße eine moralische Kraft, eine unbeugsame Charakterfestigkeit, die der Gewalt einer aufregenden Presse zu trotzen entschlossen und vollkommen gewachsen ist. Doch wo sollte diese Charakterstärke zu suchen und zu finden sein? Etwa in der Uebereinstimmung der politischen Ansichten aller Mitglieder des Kabinetes vom 15ten April? Man weiß zu gut, wie verschieden die Principe der Parteien Montalivet und Molé sind. Etwa in dem, was die gezwungene momentane Vereinigung geleistet hat? Nun was hat sie denn geleistet? Was war ihr Ziel, und wie hat sie dies erreicht? Seit diese ziemlich unnatürliche Vereinigung zu Stande kam, hat sie sich zum Symbole der Vereinigung und Versöhnung der Parteien gemacht. Es ist wahr, das Ministerium vom 15. April kam zur Zeit einer allgemeinen Aufregung in der Deputirtenkammer an die Spitze der Geschäfte; es ist wahr, daß mit jenem Antritte der Sturm in diesem Hause sich legte, war dies aber sein Werk? Mit nichten. Jene heftige Aufregung entstand in Folge der vorgelegten Appanagen- und Disjunctionsgesetze; mit dem Falle des Cabinets vom 22. October, das diese ins Leben rufen wollte, waren auch diese Gesetze gefallen; also die Ursache und Veranlassung zu jener Aufregung entfernt. Um aus jenem Zweck die Versöhnung und Einigung der Parteien zu erhalten, hat das gegenwärtige Cabinet sich die Miene gegeben, keiner von allen anzugehören, sich auf diese Weise eine künstliche Majorität zu bilden, und eine Art von Unabhängigkeit zu verschaffen. Dieses System der Systemlosigkeit erwarb ihm allerdings in vielen Fällen die Majoritat, wovon der Grund aber nicht in dem systemlosen Systeme, sondern in der Voraussetzung zu suchen war, das Ministerium werde früh oder spät der einen oder der andern Partei sich anschließen, und daher mochte es keine mit ihm verderben; als sich aber alle getäuscht sahen, fand es sich auch von allen verlassen und hatte alle gegen sich, ohne daß eigentlich eine innere Vereinigung der Parteien dadurch erfolgt wäre; allein diesem Zustande glaubte das Ministerium nur Trotz bieten zu müssen, und statt nach drei auf einanderfolgenden Schlägen zurückzutreten, suchte es die in der Deputirtenkammer verlorne Kraft im Hause der Pairs zu gewinnen, und was ist nun die Folge von diesem Unternehmen? Nichts anders, als daß das Ministerium, das sich zum Symbole der Einigung und Aussöhnung der Parteien machte, endlich diese noch mehr aufregte, als sie früher waren; sie allerdings schlüßlich vereinigt, aber wohl zu einem andern Zwecke als es beabsichtigte; und aus der Phalanx, die es sich durch jene vermeinte Einigung schaffen wollte, entstand ein Barricadenkrieg mit Prinzipien, der von den nun innerlich vereinigten Parteien in der Presse mit einer Wuth geführt wird, welche der vor der Julirevolution geherrschten wenig nachgiebt. Allerdings wird dieser Krieg der öffentlichen Meinung gegen die Regierung nicht jene Folgen haben, die er damals nach sich zog; denn diese hat in den materiellen Interessen jetzt eine Stütze, die nicht leicht zu erschüttern ist; allein so stark auch diese sein mag, so glauben wir doch, daß sie nicht geeignet ist, ein Gebäude lange zu erhalten, das in seinen Grundfesten angegriffen und untergraben wird, und wenn die Regierung nicht versteht, diesen Unterminirungen durch weise Maaßregeln zu entfernen, so geht sie einem unabsehbaren Abgrunde entgegen.

Die heutigen Journale theilen den Anklageakt gegen den Lieutenant Laity mit. Derselbe enthält eigentlich nichts Anderes als die in dem Bericht von der Pairskammer mitgetheilten Data. Der Generalprokurator macht darauf aufmerksam, wie schnell die 10,000 Exemplare der Brochüre vertheilt worden seien; denn vom 14. bis 17. Juni seien dieselben erst überliefert worden, und am 21. habe man bei Laity nur noch 206 Exemplare gefunden. Diese Vertheilung, welche sich nicht allein auf Paris, sondern auch auf Blois, Toulouse und Marseille und mehrere andere Städte erstreckte, habe ohne Mithülfe nicht stattfinden können. Doch hat sich der Angeklagte geweigert, darüber, so wie über die Quelle, aus der er die Geldmittel zu dem Unternehmen schöpfte, nähere Angaben zu machen. Die Lebensumstände Laitys werden eben so angegeben, wie in dem früheren Bericht. Der Anklageakt analysirt hierauf den Inhalt der Schrift und macht darauf aufmerksam, wie sträflich derselbe sei. Achtzehn Monate nachdem der abentheuerliche Versuch der Usurpation in Straßburg auf eine fast an das Lächerliche grenzende Weise gescheitert sei, wiederholte man diese Handlung in einer andern Form, durch die Publikation einer Brochüre, welche zugleich die gröbsten Verläumdungen der bestehenden Regierung und die thörichten Versprechungen von dem Glück einer künftigen Herrschaft unter einem Sprößling Napoleons enthält. Die Verläumdungen gegen den König richten sich dahin, zu behaupten, daß er den Frieden nur mit Aufopferung der Ehre Frankreichs erkauft habe; die Vorspieglungen machen der einen Partei Hoffnung zu einer republikanischen Verfassung, schmeicheln der andern mit einem geordneten Zustande der Dinge und suchen Alle mit dem Schimmer eines berühmten Namens zu gewinnen. Als Grund für die Berechtigung zu diesen Versuchen führt man die Sympathie des Volks für die Abkömmlinge Napoleons an; dies sei die wahre Volkssouverainetät Frankreichs. Man sagt von Louis Napoleon, nachdem man vorgespiegelt hat, daß die Armee nach ihm verlange, daß die bedeutendsten und edelsten Personen in Frankreich sich für seine Sache begeisterten: „Sein großer

Name, seine Ansichten, sein Charakter machen ihn zum Versammlungspunkt der Sache des Volkes. Möge er sich, wenn die Zeit gekommen ist, nur bereit finden lassen zu handeln, so werden ihm Freunde nicht fehlen." So übertrieben, thöricht, ja kindisch solche Versicherungen erscheinen, so sehr es in die Augen springt, daß, je erhabener der Ruhm Napoleons ist, je größer müsse der Abstand zwischen einem Manne solcher Thaten und einem entfernten Enkel sein, der keine einzige That in die Waagschale legen kann: dennoch vermag die Verwegenheit der Unternehmung noch nicht so sehr zu überraschen, als dieser Grad der Unkenntniß aller Verhältnisse Frankreichs, aus denen allein der Glaube hervorgehen kann, daß eine solche Sache bei uns irgend einen Anhalt und Boden zu finden vermöchte. Uebrigens läugnet Hr. Armand Laity diese Feindseligkeit gegen die Juliusregierung, diese Bestrebungen eine neue Dynastie in Frankreich einzuführen nicht nur nicht, sondern berühmt sich derselben sogar. Der König, die Regierung, sind in der gedachten Schrift nicht durch einen Einzelnen angegriffen, sondern es ist eine ganze Partei, an deren Spitze sich einer stellt, der diese Angriffe leitet. Aus diesem Grunde allein hat das Attentat Wichtigkeit genug, um es vor den höchsten Gerichtshof des Landes zu stellen. In Folge dessen trägt denn also der Generalprokurator darauf an, daß der Angeklagte wegen eines Attentats gegen die Sicherheit des Staates zur Untersuchung gezogen, und nach den Gesetzen (besonders nach dem Septembergesetz von 1835) bestraft werde.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Von dem neuen Anlehen ist wieder Alles still. Hr. Aguado hat alle Federn springen lassen, die Pariser und die hiesigen Blätter fast sämmtlich in sein Interesse gezogen, und so der Regierung die Nothwendigkeit aufgedrungen, mit ihm zu unterhandeln. Nur die Englischen Blätter leisten dem Marqis de las Marismas noch Widerstand. Hr. Olozaga begiebt sich mit dem unzufriedenen Französischen Deputirten Hrn. Garcia nach Paris. Da werden nun die großen Verhandlungen über das neue Anlehn in Gang gebracht, und Graf Toreno wird vermuthlich dabei eine Hauptrolle zu spielen haben. — Der Senat hat das Zehntengesetz mit 60 gegen 25 Stimmen angenommen. Unsere Deputirtenkammer beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit einem Lokalgesetze. — General Aldama ist wieder mit 400 Pferden aus der Mancha zurück; weit entfernt, irgend ein günstiges Resultat erhalten zu haben, wurde er selbst von Palillo's Reiterei bis nach Ocanna verfolgt. Diese Cabezilla hat 200 berittene Schmuggler bei sich, denen nicht beizukommen ist; man vergleicht sie mit den Kosaken und Beduinen. Narvaez ist noch immer in Ciudad-Real. Pardinnas steht mit 4000 Mann zu Guadalajara; seine Unthätigkeit läßt sich nur daraus erklären, daß er nicht unter Oraa kämpfen, sondern selbst ein Oberkommando haben will. (L. Z.)

* Balmaseda, 20. Juni. (Privatmittheilung.) Am Sonntag den 17. hatten wir ein Seitenstück zu den glücklichen Gefechten von Ciancha und la Cabada, die ich Ihnen in meinem vorletzten Schreiben mitgetheilt habe. Während wir in Romalis (auf der Straße vom Ebro nach Sontona und Laredo) mit dem Bau eines Brückenkopfs von der Ason-Brücke, einiger Blockhäuser und der provisorischen Stadtbefestigung beschäftigt waren, hatte Castaneda unsere Avantgarde bei la Nestosa überfallen, vier Compagnien derselben, die sich in das Dorf warfen, eingeschlossen und beabsichtigte nun Romalis zu überrumpeln. Er hatte auch unsere Avantgarde so schnell zurückgedrängt, daß er bereits mit dem Regiment de la Prinzesa vor Romalis stand, als so eben erst General Castor de Andéchaga das 7. Batallion von Biscaja, das 2. und 5. von Cantabrien hatte unter die Waffen treten lassen. Mit diesen nahmen wir die zurückgedrängte Avantgarde auf und nach einem dreistündigen, sehr heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer war Castaneda genöthigt, sich auf la Nestosa zurückzuziehn, wo sich die vier eingeschlossenen Compagnien vom 3. Regiment von Biscaya den ganzen Tag hindurch tapfer gegen Quintana gewehrt hatten, der sie vergeblich zur Capitulation aufforderte. Am Morgen des 18. kam General Loni noch mit vier Compagnieen vom 1. Regiment von Cantabrien aus Balmaseda an, um deren Landsmann Quintana (der aus Balmaseda gebürtig ist) in die Flanke zu fallen. Die vier Compagnien in la Nestosa wurden befreit, und Castanneda und Quintana vereint in das Val de Olos zurückgeworfen. Der Verlust an Todten und Verwundeten war an beiden Seiten ziemlich bedeutend, die Zahl der Gefangenen, meist vom Regiment Prinzesa und Castilien, beträgt einige sechzig. An demselben Tage waren auch die Garnisonen von Santander gegen la Cabada, und von Castro de Urdinates gegen Ampucro ausgefallen, an beiden Orten aber mit Verlust zurückgeworfen worden. Ebenso war es denen von Portugalete und Bilbao gegangen, von denen letztere Montags bis Arrigoriaga vordrangen, aber auf diesem für die Christinischen Truppen verhängnißvollen Boden, durch ein so lebhaftes Feuer von 4 Compagnien vom 9. von Castilien empfangen wurden, daß sie den Weg bis Bilbao ebenso unaufhaltsam zurücklegten, wie damals die Engländer. — Es scheint, daß die christinischen Befehlshaber wieder einmal irgend einen geistreichen combinirten Plan im Großen vorhatten: Denn an demselben 17. und 18. waren auch die Garnisonen von Viktoria gegen Anclares, von St. Sebastian gegen Andoain, von Pamplona gegen das Argathal und von Puenta la Reina gegen Ciraugui ausgefallen; es ist aber, als hätte Leon mit der Mordbrennerei von Dicastilio, die ich Ihnen neulich mittheilte, die Unglücksfackel für seine Partei angezündet. — In meinem letzten Brief, in welchem ich Ihnen über Marotto schrieb, zeigte ich Ihnen die Ankunft des Königs in Elorrio an, heute heißt es, er werde binnen Kurzem auch hierher nach Balmaseda kommen, um das Fort und die Stadtbefestigung in Augenschein zu nehmen, mit deren Erbauung wir jetzt beinahe fertig geworden sind. — Unterdessen hat auch unser thätiger Landsmann Oberst-Lieutenant Strauß, der geschickte Erbauer der Linien von Andoain, die Befestigung von Vera an der französischen Grenze wieder herzustellen begonnen.

Belgien.

Brüssel, 29. Juni. Die neue Anleihe, welche der Finanzminister vor einigen Tagen mit dem Hause Rothschild abgeschlossen hat, muß mit Recht als ein finanziell und politisch bedeutendes Ereigniß angesehen werden. In einem Augenblicke, wo die nahe bevorstehende Entscheidung unserer Verhältnisse mit Holland die Gemüther ungewöhnlich bewegt und die Zukunft mindestens ungewiß erscheinen läßt, wo Belgien, um das Günstigste anzunehmen, in Kurzem zu bedeutenden pekuniären Opfern veranlaßt werden kann, wo jedenfalls, mag der Ausgang sein welcher er wolle, unsern Finanzen große Lasten auferlegt werden, in einem solchen Augenblicke entschließt sich das mächtigste Haus der europäischen Geldmacht, mit uns ein beträchtliches Anlehen, und so viel aus dem bisher bekannt Gewordenen zu schließen ist, unter für unsern Schatz höchst vortheilhaften Bedingungen zu contrahiren. Glaubt man, daß das Haus Rothschild uns 37 Millionen leihen würde, wenn es die Vollziehung der 24 Artikel voraussähe, oder wenn überhaupt die Nichtvollziehung derselben nur im Geringsten ungewiß oder zweifelhaft ihm erschiene? Gewiß nicht, denn das wäre eine bei so vollendeten Finanzmännern unbegreifliche Unüberlegtheit. Das sind Bemerkungen, die Jedermann hier macht, und die Nachricht von dem Abschlusse dieser Anleihe hat daher auch überall einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht; man betrachtet es als eine Bürgschaft, daß unsere Einsprüche berücksichtigt werden. Wie immer, so geben auch bei dieser Gelegenheit die Operationen des großen Geldmarktes einen sicheren Maßstab für den Stand der politischen Angelegenheiten ab, dem mehr zu trauen sein dürfte, als den Reden und Gegenreden von Journalen, die oft bei weitem weniger der Wahrheit als der Partei, der sie angehören oder die sie bezahlt, zu dienen suchen. — Die Anleihe selbst scheint unter vortheilhaften Bedingungen gemacht zu sein. Die dreiprocentigen Obligationen auf 100 Fr. werden von Rothschild mit 73½ Fr. baar bezahlt, die Coupons, sowie die Obligationen sind in Paris, London und Frankfurt zahlbar; was in Betreff der Tilgung oder einer sonstigen Tilgungsweise festgesetzt ist, kam noch nicht zur öffentlichen Kenntniß. Alle Bedingungen des Kontrakts werden schwerlich vor der nächsten Sitzung bekannt gemacht werden. Der Finanzminister hatte von den Kammern einen sehr weiten Spielraum für die Abschließung erhalten, er konnte bis zu 4½procentigem Papiere gehen, oder zu einem niedrigen Zinsfuß abschließen, wie er es den Interessen des Schatzes für angemessen hielt. Daß er dreiprocentige Effekten gewählt, scheint wegen der Zinsersparung geschehen zu sein, die allerdings nicht unbedeutend ist. Bis jetzt ist das neue Anlehen noch nicht an der Börse notirt. (L. Allg. Ztg.)

Brüssel, 5. Juli. Der Precurseur meldet aus Mastricht, daß am 30. Juni dort zwei von Lüttich kommende und nach Venloo gehende, mit 15,000 Kanonenkugeln und 7000 Bomben, so wie mit einer gewissen Anzahl Laffetten und Mörsern beladene und durch 3 Belgische Kanoniere begleitete Schiffe vorbeifuhren. Vor dem St. Peters-Fort angekommen, begab sich der Lieutenant der Wache an Bord dieser Schiffe, unter dem Vorwande, sie zu durchsuchen; gleich ließ der Kapitain ihn zurückrufen und gab ihm einen strengen Verweis im Beisein der Soldaten. Die Antwerpener und Genter werden ohne die mindeste Schwierigkeit zu Mastricht zugelassen; aber den Brüsselern und vorgestern den Lüttichern ward diese Erlaubniß verweigert.

Italien.

Florenz 26. Juni. Am 23., gegen Abend, Wagenrennen auf dem Platze Santa Maria Novella, und darauf Beleuchtung und Feuerwerk am Arno; am 24., Vormittags, feierlicher, durch die Gegenwart des Hofes verherrlichter Gottesdienst in der Kathedrale, gegen Abend das Rennen der Barberi und dann Beleuchtung im Theater della Pergola und Ball im Theater Goldoni — das waren die Glanzpunkte des weltberühmten hiesigen St. Johannisfestes. Eine ungeheure Menschenmenge ergötzte sich daran, und man konnte recht deutlich sehen, welch großer Luxus hier herrscht, mit welcher Eleganz er verbunden ist, wie sanft hier die Sitten sind. Diesen Abend ist Ball in der großherzoglichen Villa Poggio imperiale. — Kaum von seiner Bereisung der Maremmen zurück, deren Austrocknung nun nicht mehr unmöglich scheint, begab sich der Großherzog in das Val di Chiana, das, durch seine und des großen Leopold's Fürsorge, aus einem Sumpfe zu einer der fruchtbarsten Gegenden Italiens wird und zum Theil schon geworden ist. — Jules Janin wird nicht weiter, nicht nach Rom und Neapel reisen. Er will die kurze Zeit, die ihm zu seiner Reise gestattet ist, gänzlich dieser Stadt weihen, die ihm nun immer besser gefällt. Die Florentiner wünschen ihm Glück dazu und meinen, das könne viel zu seiner Bildung beitragen. Sie sind sehr ungehalten über ihn, weil er sich geäußert haben soll, ein Fiamingho sei ihm lieber, als alle italienischen Schulen, und alle jetzt hier florirenden Künstler gelten ihm so viel, als das, was man theils sehr mittelmäßig, theils ziemlich schlecht nennt. In Carrara baut man an einem Theater, welches aus lauter Marmor aufgeführt wird. Die Carraresen sagten zu dem Architekten stellen Sie uns etwas hin, so uns Ehre macht, mag es kosten, was es will!

Rom, 28. Juni. Schon seit längerer Zeit ist man bemüht, das Publikum mit der Nachricht zu unterhalten, die hiesige Regierung beabsichtige eine neue Anleihe abzuschließen und wolle den Zoll und das Lotto in Pacht geben, um sich aus der Verlegenheit zu helfen. Nur durch Speculanten in römischen Staatspapieren oder durch böswillige Absichten können solche Gerüchte verbreitet werden. Als Beweis, wie gut die Finanzen stehen, macht der Msgr. Tesoriere (Finanzminister) durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß die Zinsenzahlung mit Beginn des nächsten Monats ihren Anfang nehme. Dem päpstlichen Staate wurden mehrere sehr vortheilhafte Geld-Anerbietungen gemacht, ohne daß man darauf eingegangen wäre. Wie es heißt, soll der päpstliche Nuntius in Wien, Msgr. Altieri, von diesem zurückberufen, im nächsten Consistorium vom Papst mit dem Purpur bekleidet werden. — Unter den Beförderungen von Staatsbeamten bemerken wir die Ernennung des Msgr. Piccolomini zum Presidente delle Armi (Kriegsminister), an die Stelle des kürzlich verstorbenen Msgr. Fabrizi. Msgr. Viale, der, wie schon gemeldet, als Internuntius nach München gehen wird, ist zum Prelato domestico St. Heiligkeit erhoben und Msgr. Amici zum Chierico di Camera. — Hier ist eine nahe Verwandte des verstorbenen Fürsten Talleyrand angekommen, welche zur Beruhigung ihres Gewissens die Reise hierher gemacht haben soll. — Seit mehrern Tagen haben wir eine Hitze von 25 bis 26 Grad im Schatten. (Allg. Z.)

Neapel, 26. Juni. Vor drei Tagen wurde über einen aus Karlsruhe gebürtigen Corporal vom dritten Schweizer-Regiment, der seinen Sergeanten, während dieser im Dienste war und ihn nicht zur Caserne hinauslassen wollte, mit einem Messer verwundete, von dem Schweizer Kriegsgericht das Todesurtheil gefällt und gleich den andern Tag vollzogen. Der Delinquent zeigte sowohl in dem Augenblick, wie ihm der Stab gebrochen wurde, als bei der Execution eine seltene Fassung. Es war auch nicht die geringste Veränderung in seinem Gesichte bemerkbar. Er erklärte offen, daß er es verdient habe. Vor seiner Hinrichtung sprach er noch einige rührende Worte zu seinen Kameraden, ordnete noch selbst an, drei Schüsse nach dem Kopf und drei auf die Brust abzufeuern, und commandirte mit offenen Augen und fester Stimme selbst das tödtliche „Feuer." Gut unterrichtete Personen wollen wissen, der König habe die Entfernung der Schweizer definitiv beschlossen, so jedoch, daß durch den Abgang derselben nicht nur keine Lücke entstehen, sondern vielmehr ein wesentlicher Vortheil für das Nationalheer herbeigeführt werden solle. Es sollen neue Regimenter aus Eingebornen gebildet werden, unter der Leitung der fremden Offiziere, und mit der von diesen geübt werdenden Mannszucht.
(Fränk. M.)

Afrika.

Tunis, 12. Juni. Das unter dem Befehle des Admirals Lalande stehende Geschwader ist am 29. Mai hier angekommen. Der Empfang des Admirals war kälter als gewöhnlich. Es ist indeß zu vermuthen, daß durch dessen Anwesenheit das gute Vernehmen wieder hergestellt werden wird, da derselbe in Tunis persönlich geachtet und geliebt ist. Sogar die Türken halten große Stücke auf ihn, und Osman-Bey hat sich beeilt, ihn am Bord des „Jena" zu besuchen. Bis jetzt deutet nichts darauf hin, daß ein Türkisches Geschwader die Absicht hat, in feindseligen Absichten in den Gewässern von Tunis zu erscheinen.

Das Journal des Débats enthält nachstehendes Schreiben aus Alexandrien vom 6. Juni: „Die Konsuln Frankreichs und Englands haben eine Konferenz mit dem Vice-König in Betreff seiner Verhältnisse zu der Türkei gehabt. Nachdem Mehmed Ali alle Beschwerden, die er gegen die Pforte zu haben glaubte, rekapitulirt hatte, gab er schließlich zu verstehen, daß der heimliche Krieg, den der Sultan gegen ihn führe, aufhören müsse, und daß die Zeit gekommen sei, an die Mittel zu denken, um seiner Familie den Besitz des Egyptischen Thrones zu sichern. Er fügte hinzu, daß es das sicherste sei, sich von der Oberherrschaft der Pforte zu befreien, welches ihm leicht werden würde, wenn England und Frankreich, von ihren wahren Interessen durchdrungen, seinen Plänen keine Hindernisse in den Weg legten. Mehmed Ali hat noch bemerkt, daß es keineswegs seine Absicht sei, die Rücksichten aus den Augen zu setzen, die er den Kabinetten von Paris und London schuldig sei; daß es sein Plan wäre, nichts zu übereilen; daß er ihre Antworten abwarten würde, und daß er sich erst im Monat Oktober bei seiner Rückkehr von Sennar ernstlich mit jener großen Angelegenheit zu beschäftigen gedenke, damit den Konsuln vollkommene Zeit bliebe, über die Details dieser Unterredung mit ihren Kabinetten Rücksprache zu nehmen."

Miszellen.

(Paris.) Die Académie française fand sich in diesen Tagen durch zwei Werke, welche beide den höchsten Preis verdient hatten, in Verlegenheit gesetzt. Die Aufgabe war eine Lobrede auf den berühmten Theologen des 14ten Jahrhunderts, den sogenannten Doctor christianissimus Gerson, Kanzler der Universität und Canonicus von Notre-Dame in Paris. Unter den eingesandten Arbeiten hatten zwei, die Herren Prosper Faugère und Emilie Dupré-Lasalle, gleiche Ansprüche auf den Preis der Beredtsamkeit, und die Akademie sah sich daher genöthigt, sie beide zu krönen. Seit 1827 ist dieser Fall nicht vorgekommen.

(London.) Die „Bohemia" erzählt: Vor Kurzem reiste ein englischer Gentleman, Georg Hampden, durch ganz Wales; ein außerordentlicher Eifer für Geologie und Metallurgie schien ihn zu beseelen. Endlich kam er auf seiner Fahrt auch in das Städchen Swansea, wo er bald der Liebling des Ortes war, besonders in Herrn Dobbs Hause. Eines Tages zog er bei Tafel nachläßig eine Dose heraus, und spielte damit. Alles ward aufmerksam und bewunderte sie. Sie war vom feinsten Golde, und mit Edelsteinen besetzt; auf dem Deckel blitzten die Buchstaben G. H. von großen Brillanten, über ihnen eine Krone. Hampden bemerkte leichthin, sie sei in London auf achttausend Guineen geschätzt. Er drückte an einem großen Türkise; der Deckel sprang auf, man las eine emaillirte Inschrift: „Ferdinand, Fürst von Ritzebüttel, dem Engländer Georg Hampden Esquire, als dankende Anerkennung (zugleich mit einem Jahrgelde von 20,000 Fl.) für die Auffindung der ungeheuren Silberminen in Katzenbühl, welche zum Ruhme und Nutzen des Landes Anno 1837 eröffnet wurden." Ein Regenschauer von Bewunderungen und Glückwünschen überströmte Herrn Hampden: er bemerkte trocken, das Jahrgeld sei keine so ausgezeichnete Belohnung, denn bereits im ersten Vierteljahre habe Katzenbühl mehr Ausbeute gegeben, als alle Minen von Mexiko und Peru zusammen in einem Jahre. Jetzt begannen die guten Swanseaer einen förmlichen Krieg um den anspruchslosen Georg Hampden, besonders in den Häusern, wo heirathsfähige Töchter waren. In drei Wochen war Miß Dobbes Mistreß Hampden geworden, und hatte dem berühmten Entdecker der Silberminen von Katzenbühl eine Mitgift von 30 000 Pfund gebracht. Eine Woche nach der Hochzeit sah das junge Paar die ausgesuchteste Gesellschaft bei sich. Da trat ein gemeiner, breitschultriger Kerl ein, hinter ihm der Häscher. Der Erstere schritt ohne Umstände auf den Herrn vom Hause zu und klopfte ihm auf die Schultern: „Sieh da, Herr Smith, findet man Sie endlich? Und da ist ja meine Dose? Sie erlauben, bis Sie sie bezahlt haben." Und hiermit steckte er die Dose des Fürsten von Ritzebüttel in die Tasche, da wäre sie vergoldete Bronze und die Edelsteine Stroß. Sie waren es auch in der That, und Herr Smith-Hampden hatte nur eine Mine gegraben, die, welche das Heirathsgut seiner Frau enthielt.

Der Herzog v. Northumberland wird auf seine Kosten die astronomischen Beobachtungen, welche Sir J. Herschel am Vorgebirge der guten Hoffnung gemacht hat, drucken lassen und herausgeben.

Am 26sten Juni entschloß sich die Königin Viktoria, einem armen Handwerker in der City, Namens John Clinton, eine seit 3 Wochen nachgesuchte Audienz zu ertheilen. Clinton warf sich der Königin zu Füßen, küßte den Saum ihres Kleides, und überreichte ihr in dieser demüthigen Stellung ein mit kostbaren Steinen besetztes Bruchstück einer Krone. Sein Großvater, äußerte er, habe es von einer Königl. Person, die er aus einer dringenden Gefahr rettete, erhalten, und seine Kinder und Kindeskinder auf die Bibel schwören lassen, es der ersten Regentin, die den Britischen Thron besteigen würde, zu übergeben. Die Königin hat dem armen ehrlichen Handwerker eine Pension von 100 Pfd. Sterl. verliehen.

Zusammenstellung der Wollmärkte.

Es kamen zu Markte und wurden größtentheils oder ganz abgesetzt, in:

Spremberg . .	14. und 15. Mai	420	Ctr.	zu 48	bis 67	Rtlr.
Schweidnitz . .	25. und 26. Mai	4.040	=	= 50	= 99	=
Breslau . . .	5. Juni	53.000	=	= 18½	= 140	=
Brieg	25. Mai	187	=	= 48	= 57	=
Landsberg a. d. Warthe . .	5. — 9. Juni	12.000	=	= 70	= 100	=
Posen	? — 9. Juni	10.000	=	= 60	= 110	=
Stralsund . .	7. — 8. Juni	2.600	=	= 45	= 70	=
Stettin	14. — 16. Juni	20.570	=	= ?	= ?	=
Berlin	19. — 23. Juni	50.000	=	= 38	= 125	=
Magdeburg . .	25. — 27. Juni	7.339	=	= 40	= 110	=

Theater.

Bei dem bacchantischen Opern-Jubel, der gegenwärtig durch Deutschland schallt, ist das recitirende Drama betäubt in Agonie versunken. Wie der Pfeiffe des Rattenfängers von Hameln die lieben Kleinen willenlos folgten, so locken fast nur noch die Sirenen-Klänge welscher und französischer Tonsetzer das deutsche Publikum in den Bereich der Bühne. Die trauernden Genien der Tragödie und des Drama's fliehen die entwürdigten Hallen und werfen sich, wie ein geschlagenes Heer, hinter die sichern Mauern der wenigen deutschen Hofbühnen, welche ein Asyl deutschen Kunst-Adels geblieben sind. Obenan unter den jungfräulichen Vesten, deren Zinnen den Melomanen unzugänglich bleiben, steht das Burg-Theater zu Wien, die erste Bühne Deutschlands. Die Worte Schiller's, Göthe's, Shakespeare's, Calderon's tönen dort noch in ungeschwächter Kraft durch die kunstehrwürdigen Räume, und ein reicher Kranz der gefeiertsten deutschen Künstler-Namen ist zu Hütern und Priestern der Altäre dieser Herrlichen bestellt, an deren Stufen die Edelsten der Nation in andächtiger Begeisterung weilen.

Abgesendet von dieser Muster-Bühne, um kund zu geben, auf welcher Höhe das Schauspielwesen dort sich erhalten hat, weilt gegenwärtig Herr Regisseur Löwe unter uns. Sein erstes Auftreten als Garrick in Deinhardsteins Lustspiel „Garrick in Bristol" elektrisirte das Publikum durch keines jener äußeren Mittel, mit denen der Applaus forcirt wird, sondern durch die ungeschmückteste, liebenswürdigste Natur. Welch' einen Genuß die Aufführung eines Conversationsstücks bei dem Ensemble des Burg-Theaters gewähren müsse, haben in der in Rede stehenden Vorstellung gewiß viele Beschauer, welche sich an der Sicherheit und dem Bühnen-Heimischsein des geehrten Gastes erfreuten, geahnet. Die Illusion der Bühne verschwindet in dem Vortrage des Herrn Löwe und wir wähnen uns vertraulich plaudernd mit ihm, bald in einer Taberne Londons, bald in den Gesellschaftssälen des reichen Hild zu befinden. Eine specielle Würdigung einer so genuinen Künstler-Individualität ist nach dem Anschauen einer Rolle nicht möglich, und bleibt dem Fortgange des leider sehr kurz gemessenen Gastspieles vorbehalten, aber die Pflicht der Berichterstatter ist es schon jetzt, das Publikum auf einen eben so seltnen wie klassisch-gediegenen Kunstgenuß angelegentlichst aufmerksam zu machen. Hr. Löwe tritt, eine projektirte Wiederholung des Garrick abgerechnet, nur noch dreimal als Correggio, Fiesko und Hamlet auf. Am Schlusse hervorgerufen, dankte Hr. Löwe sinnig in gebundener Rede. Es waren dieselben Worte, welche Garrick bei seinem ersten Auftreten im Deutplane-Theater nach der Rolle Richards des Dritten an das Publikum Londons richtete. Wir glauben auf Garrick-Löwes poetische Dankesworte nicht besser repliziren zu können, als wenn wir ihn mit den Schillerschen Worten grüßen:

„Er komme, wie ein abgeschiedner Geist,
Zu reinigen die oft entweihte Scene,
Zum würd'gen Sitz der alten Melpomene."

Neben dem gefeierten Gaste fand Hr. Peters in der Rolle des Hild reichen Beifall.
Sintram.

Auflösung des Logogryphs in der vorgestrigen Zeitung:
Teppich, Eppich.

Universitäts-Sternwarte.

12. Juli 1838.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27"	11,26	+ 16, 0	+ 15, 9	1, 0	SW. 18°	F. der. Gewölk
= 9 U.	27"	11 26	+ 17, 0	+ 16, 8	2, 4	SW. 0°	Wölkchen
Mtg. 12 U.	27"	11 21	+ 17, 8	+ 19, 4	4, 6	SSW. 0°	kleine Wolken
Nchm. 3 U.	27"	11 08	+ 19, 1	+ 21, 8	5, 9	SW. 0°	= =
Abd. 9 U.	27"	11,95	+ 18 0	+ 17 4	2, 1	W. 1°	überwölkt

Minimum + 17, 4 Maximum + 23, 5 (Temperatur) Oder + 17, 8

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 161 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 13. Juli 1838.

Theater-Nachricht.

Freitag: „Garrick in Bristol.“ Lustsp. in 4 A. Garrick, Herr Löwe, vom Hoftheater zu Wien, als Gast.

Todes-Anzeige.

Ein ruhiger sanfter Tod, Folge einer gänzlichen Auflösung der Lebenskräfte, endete heut Nachmittag halb 5 Uhr das segensreiche Wirken unserer innig geliebten Mutter in einem Alter von 68 Jahren; das Gefühl der Dankbarkeit und die Erinnerung an ihre sorgsame Liebe kann nur mit unserem Tode enden.

Breslau, den 11. Juli 1838.

Jos. Kroll,
Caroline Tschech, geb. Kroll,
im Namen der andern Geschwister.

Belohnung von 4 Louisd'or.

Es ist am 10. Juli c. in der Gegend der alten Burg bei Fürstenstein und von da nach Salzbrunn hin, ein goldnes Armband verloren gegangen. Dasselbe besteht aus 5 goldnen Oblongis, jedes mit einem bunten Stein. Die Oblonga sind durch goldne Gliederketten verbunden, und auf jenen sind Denksprüche, Orts-Namen und Jahrestage eingravirt. Wer dieses Armband, an dessen Wiedererlangung viel gelegen ist, in Fürstenstein an den Kastellan Hentschel abliefert, erhält obige Belohnung.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung sollen die am letzten December d. J. pachtlos werdenden, an der Strehlener Straße zwischen den Dörfern Neudorf und Lehmgruben gelegenen sogenannten Teichäcker, welche eine Fläche von 154 Magdeburger Morgen 108 □R. Äcker und Gräserei, durchgehends Boden erster Klasse, enthalten, in Parzellen von 5 bis 10 Morgen oder auch im Ganzen verkauft, Falls aber kein annehmliches Gebot abgegeben werden sollte, wieder auf 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 11. September d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt, zu welchem wir Kauf- und Pachtlustige hiermit einladen.

Sowohl die Verkaufs- als die Verpachtungs-Bedingungen werden vom 1. August ab bei unserem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 7. Juli 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadt-Räthe.

Jagd-Verpachtung.

Die dem Königl. Fiskus zustehende Jagdgerechtigkeit auf den im Breslauer Kreise belegenen, zum Königl. Forstrevier Nimkau gehörigen Feldmarken: 1) Stuben, Neudorf und Bischofsau; 2) Zweihof; 3) Schaudenwitz; 4) Lorankwitz; 5) Duckwitz; 6) Mellwitz; 7) Oltaschine; 8) Radlowitzer Wiesen; 9) Neudorf-Herdain; 10) Thauer; 11) Höfchen; 12) Münchwitz; 13) Huben; soll in term. den 14. Juli c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich meistbietend, vom 1. September c. ab, auf anderweite 6 Jahre, verpachtet werden, wozu Jagdliebhaber nach dem Gasthofe zum gelben Löwen auf der Oderstraße in Breslau hierdurch eingeladen werden. Trebnitz, 30. Juni 1838.

Der Königl. Forst-Inspector
Wagner.

Bekanntmachung.

Gerichts-Amt der Herrschaft Dyhernfurth.

Am 24. Juni 1838 ist an das Oderufer bei Dyhernfurth ein männlicher Leichnam angeschwommen.

Derselbe war bekleidet mit einem schwarz tuchenem, mit Sammtkragen versehenen und mit Seide gefütterten Oberrocke, grau blau melirten Tuchbeinkleidern, schwarztuchenen Ueberschlagsweste mit hörnernen Knöpfen, schwarzsammtnen, mit grüner Seide gefütterten Cravatte, und einem Halskragen, welcher mit Nr. 6 und einem Buchstaben bezeichnet ist, welcher einem A ähnlich sieht.

Die leinenen Unterbeinkleider, weiß flanellne Unterjacke, zwirnenen Strümpfe und das feine fláchsene Hemde sind ohne besondere Zeichen und Merkmale.

In der Rocktasche fanden sich ein weiß leinenes Schnupftuch, ein Paar weißlederne Handschuhe, und eine gestrickte Schlafmütze.

In der Westentasche wurden eine Brille mit messigner Fassung, und ein schwarzseidener gestrickter Geld-Beutel vorgefunden, in welchem sich 4 Thalerstücke und 25½ Sgr. befanden.

Alle diejenigen, welche über die Person des Aufgefundenen und dessen Todesart nähere Auskunft zu geben vermögen, werden hiermit aufgefordert, sich persönlich oder schriftlich in der Kanzlei zu Dyhernfurth zu melden, und das Weitere zu gewärtigen.

Neumarkt, 29. Juni 1838.

Offener Posten.

Der Posten des Bürgermeisters und Polizei-Dirigenten, mit einem jährlichen Gehalt von 400 Thlr., wird am hiesigen Orte vacant.

Ebenso der Posten des Kämmerers mit einem jährlichen Gehalt von 200 Thlr., jedoch werden für Letzteren 300 Thlr. Caution erfordert.

Qualificirte Bewerber wollen sich zu diesen Aemtern binnen 8 Wochen melden.

Schömberg, den 1. Juli 1838.

Die Stadtverordneten.

Auktion.

Am 13ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, soll im Auktionsgelasse, Mäntlergasse Nr. 15, ein Nachlaß, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und in einem aufrechtstehenden Flügel-Instrument, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 10. Juli 1838.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Kränklichkeit veranlaßt mich, meine hier am Markte gelegene Besitzung, wozu zwei zweistöckige Wohnhäuser, Branntwein-Brennerei, Aecker, Wiesen, Garten, Weinberg und Wirthschafts-Gebäude gehören, aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäude sind massiv und größtentheils mit Flachwerk gedeckt.

Außer dem in dem einen Hause befindlichen Bier-, Branntwein- und Wein-Ausschank, Colonial-, Tuch- und Manufaktur-Waaren-Geschäft befindet sich auch noch in dem zweiten Hause eine nach der neuesten Methode eingerichtete Weinessig-Fabrik.

Kauflustigen, denen es überlassen bleibt, diese Wirthschaft mit oder ohne Inventarium zu kaufen, bin ich bereit, sowohl mündlich als auf portofreie Anfragen die erforderliche Auskunft zu geben.

Medzibor in Nieder-Schlesien, im Juli 1838.

Moritz Breslauer.

Einer Dame, welche im Schutz einer anständigen Familie ein Böhmisches Bad zu besuchen wünscht, wird die Expedition dieser Zeitung gefälligst bestimmte Nachricht geben.

Musikalische Abendunterhaltung

nebst Gartenbeleuchtung, findet heute Freitag den 13. Juli statt. Um 9 Uhr wird das Potpourri von Strauß, genannt der unzusammenhängende Zusammenhang, aufgeführt, wozu ergebenst einladet:

verwittw. Gabel,
Oderthor, Mehlgasse Nr. 7.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich gehorsamst an, daß ich bei meiner Durchreise nach Wien hier Unterricht in kunstreichen Arbeiten zu geben wünsche, von denen einige dergleichen zur gefälligen Ansicht bei mir vorräthig sind, und sage nur, daß das Honorar billig und der Unterricht lohnend ist. Auch lehre ich Damenschneiderei, eine der besten Methoden, die man bis jetzt hat; täglich eine Stunde, in 2 Wochen zu erlernen, wird mit 2 Rthlr. honorirt. Bei mir, als auch in den Wohnungen der resp. Familie ertheile ich den Unterricht, und bitte die hochgeehrten Damen, welche daran Theil zu nehmen beabsichtigen, sich gütigst binnen 3 Tagen bei mir zu melden. Wohnhaft bei dem Herrn Sekretär Mager, Ursulinerstraße im goldenen Lachs.

Breslau, den 12ten Juli 1838.

Julie Schwedersky,
geb. Lahrssen.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Eines hochpreislichen Königl. Pupillen-Collegii haben wir den Gasthof zur großen Stube — Schmiedebrücke Nr. 48 — von Johanni ab, an den vielseitig gekannten und sehr geachteten Gastwirth Herrn J. G. Winkler verpachtet, und wir glauben daher, sowohl durch diese Veränderung des eben Erwähnten, als durch neue Einrichtung sämmtlicher Gastzimmer jenem Gasthof eine größere Ausdehnung geben zu können; indem wir hiermit für die zahlreichen Besuche und für das bisher bewiesene Vertrauen unsern ergebensten Dank abstatten, dessen sich Jener, sowohl von den in der Nähe, als auch in der Ferne gelegenen resp. Herrschaften zu erfreuen hatte, bitten wir höflichst, zugleich auch dasselbe auf den Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Breslau, den 1. Juli 1838.

Die Vormünder:
J. G. Etzler.
Johann Gottlob Trautmann.



Hausverkauf in Reichenbach in Schlesien.

Das zum Rathmann Christian Gottfried Felgenhauerschen Nachlasse gehörige, gerichtlich auf 4637 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte Wohnhaus, soll Behufs der Erbesauseinandersetzung

am 18. Juli Nachmittags um 3 Uhr

durch das hiesige Königl. Land- und Stadtgericht anderweit subhastirt werden.

Dieses Haus liegt am Markte, ist ganz massiv gebaut und befindet sich im besten Baustande, ist zwei Stock hoch, der untere Stock durchaus gewölbt, enthält im Ganzen 10 Stuben, hat vorzügliche Keller und hinlänglichen Hofraum, weshalb sich selbes zu jedem Geschäftsbetrieb eignet, aber auch für jeden Privatmann, besonders aber für einen Freund der Astronomie bietet es eine angenehme, bequeme Wohnung dar, indem dieses Haus mit einem Observatorium versehen ist, von wo aus man den ganzen Horizont und die ganze schöne Gegend übersehen kann.

Reichenbach in Schlesien, im Juni 1838.

Die Erben.

Sargsachen

kosten bei uns sehr wenig.

Ein fein versilberter Christus, 4 Kleeblätter, 1 Zettel, 1 Todtenkopf und 2 Schienen 20 bis 25 Sgr. 6 fein versilberte Pratzen auch nur 20 bis 25 Sgr. 8 silberplattirte (nicht bleierne oder verzinnte) Sargschilder, wie solche nach einander folgen, mit eben so viel silberplattirten Handhaben und 16 Kloben kosten 3⅛ Rtlr. 12 solche silberplattirte Schilder mit 12 Handhaben und 24 Kloben 5 Rtlr. 25 Sgr. 16 dergl. Schilder mit 16 Handhaben und 32 Kloben 8 Rtlr. 5 Sgr. 20 Schilder mit 20 Handhaben und 40 Kloben 9½ Rtlr. 4 schöne weiße Quasten 10, 12½ Sgr. 4 dergl. weiße mit schwarzen Candillen 15 Sgr. Die Elle Frangen 1¼, 1½ und 2 Sgr.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Handlungslokal-Veränderung.

Meine bisher am Ringe Nr. 16 bestandene Tuch- und Kleiderhandlung habe ich von Johanni d. J. ab, nach derselben Seite der Ohlauer Straße zu führend, und zwar nach Nr. 20, dem Schweidnitzer Keller gegenüber, verlegt. Wegen Erweiterung meines Geschäfts und um den vielen Nachfragen mehr genügen zu können, habe ich noch ein zweites Verkaufs-Lokal am Ringe Nr. 10, zum goldenen Kreuz genannt, im Hause beim Kaufmann Herrn Sommerbrodt eingerichtet. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen ergebenst dankend, ersuche ich unter Zusicherung der billigsten reellsten Bedienung, mich ferner mit geehrten Aufträgen beehren, und von dieser Annonce gütige Notiz nehmen zu wollen.

L. Schweitzer.

Ein Mann von 35 Jahren, mit guten Attesten, in seinem Fache wohl erfahren, der deutsch und englisch spricht, sucht einen Dienst zur Aufsicht mehrerer Reitpferde oder als Leibjäger. Seine Frau, in großen Hauswirthschaften geübt, welches ihre Zeugnisse ausweisen, würde gern eine solche übernehmen in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres zu erfahren in der Trainir-Anstalt in der Scheitniger Straße.

Da ich die Gräupnerei in dem Hause Stockgasse Nr. 17 übernommen habe, auch gleichzeitig einen Mehlhandel damit verbinde, so verfehle ich nicht, solches einem geehrten Publikum anzuzeigen, und gebe die Versicherung, daß ich bei Aufträgen die billigsten Preise und reellste Bedienung jedem meiner resp. Abnehmer angedeihen lassen werde.

Breslau, den 7. Juli 1838.

Schultz.

Weiße Seife,
den Centner 11 Rthlr., das Pfund 3⅓ Sgr., offerirt:

C. F. Rettig,
Oder-Str. Nr. 16, gold. Leuchter.

Aufforderung.

Der vor einigen Jahren hier wohnhafte Landschafts-Maler Herr Meyer wolle gefälligst der Buchhandlung von Jos. Max u. Komp. seinen jetzigen Aufenthalt behufs einer freundlichen Mittheilung anzeigen. Breslau, 12. Juli 1838.

Ein junger Mann, welcher im Ausschnitt- und Mode-Waaren-Geschäft gelernt und servirt hat, und wegen seiner Kenntnisse und moralischen Aufführung als sehr brauchbar zu empfehlen ist, sucht baldigst ein anderweitiges Engagement. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei

Heinrich August Kiepert,
am Ringe Nr. 18.

Die echten Müllerdosen,

bekannt wegen ihrer außerordentlichen Dauer, kosten bei uns nur 15, 17½, 20, und 25 Sgr.

Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

In einer der angenehmsten Gegenden, 3 Meilen von Breslau, steht für eine Familie ein Haus mit 6 bis 8 Stuben und Alkoven nebst nöthigem Gelaß und einem Garten zu vermiethen. Das Nähere ist Schweidnitzerstraße Nr. 17, im Comptoir zu erfragen.

Breslau, den 13. Juli 1838.

Anzeige.

Der Lehrling Fritz Hillmann ist aus meinem Handlungs-Geschäft entlassen.

C. F. Rettig.

Am Ring Nr. 2 ist 3 Stiegen hoch eine Vorder und eine Hinterstube auf Michaeli zu vermiethen, und das Nähere Ring Nr. 50 im Gewölbe zu erfragen.

Lokal-Veränderung.

Ich habe mein Arbeits-Lokal von Nr. 31, Nikolaistraße, dem Ringe näher, Nr. 20 in die Fortuna, verlegt. Ich bitte meine geehrten Kunden um fernern geneigten Zuspruch.

D. Wehrlein,
Groß- und Klein-Uhrmacher.

Ein Mann in den besten Jahren, zwar verheirathet, aber ohne Kinder, wünscht ein Unterkommen als Haushälter. Das Nähere ist zu erfragen Reusche Straße Nr. 65, im Hecht.

Es geht Sonnabend, als den 14ten d. M., ein leerer Fensterwagen nach Salzbrunn. Näheres zu erfragen Reusche Straße Nr. 42

bei Aron Frankfurther,
in der goldenen Scheere, zwei Stiegen.

Ein bequemer Wagen, mit Glasfenstern, geht den 15. d. nach Carlsbad über Teplitz zurück, wo 2 Personen noch mitfahren können. Das Nähere zu erfragen Reusche Straße, im rothen Hause in der Gaststube.

Nachdem früher abgeschlossenen Spiritus-Verkäufen genügt, offerirt gegenwärtig das Wirthschafts-Amt der Güter Schönwald bei Rosenberg in Oberschlesien einige hundert Eimer übrig behaltenen Spiritus.

Gelegenheit nach Salzbrunn, Freitag, den 13., Abends um 7 Uhr. Zu erfragen vor dem Oderthore, Mehlgasse Nr. 17.

Frische, gut zubereitete Fische sind von jetzt an täglich zu haben in dem neu errichteten Billard- und Coffee-Etablissement zu Lilienthal.

Anzeige.

Pariser Hosen-Sprung-Strippen zu möglichst billigen Preisen sind zu bekommen in der Lakir-Fabrik J. F. Adler vor dem Schweidnitzer Thore, Tauenzienstraße Nr. 4.

Wilde Enten,

frisch geschossene, werden Sonnabend den 14ten Juli c. früh um 9 Uhr auf dem großen Ringe bei der Hauptwache zum gefälligen Ankauf ausgeboten werden.

Großes Horn-Concert,

von dem Musik-Chore der 2ten Schützen-Abtheilung, findet heute, Freitag den 13. Juli, in meinem Garten vor dem Ohlauer Thore statt, wozu ergebenst einladet:

C. Dietrich.

Die ersten Neuen Holländischen Jäger-Heeringe, in diesem Jahre ausgezeichnet schön, empfing so eben in Commission:

C. J. Springmühl,
Schmiedebrücke- & Ursulinerstr.-Ecke.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, den 14ten d. M., zu erfragen auf der Antonienstraße Nr. 29, eine Stiege.

Englischer Steinkohlen-Theer ist billig zu verkaufen: Ursulinergasse Nr. 12.

Ein einzelner Herr sucht zu Michaelis eine Wohnung von 4 bis 5 Piecen, theilweise als Absteigequartier, und wo möglich mit Bedienung zu miethen. Das Nähere Neue-Gasse Nr. 1, 2 Treppen.

Ein großes Gewölbe

auf der Junkernstraße Nr. 35, ist von Termino Michaelis ab zu vermiethen; das Nähere beim Haus-Eigenthümer.

Offene Milchpacht.

Bei dem Dominium Schweinern bei Breslau ist die Milchpacht zu Michaeli d. J. anderweitig zu vergeben.

Ein ordentlicher junger Mensch kann sich als Schneider-Lehrling melden, Ritterplatz Nr. 9.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen sind zwei Stuben vorn heraus im ersten Stock, Schweidnitzer Str. Nr. 1.

Eine freundliche Wohnung, Stube und Alkove auf einer lebhaften Straße, ist wegen Veränderung für einen einzelnen Herrn sofort zu beziehen. Das Nähere ist Altbüsser-Straße Nr. 52, im rothen Stern bei Herrn Kaufmann Sturm zu erfragen.

Am Neumarkt, im weißen Storch 2 Stiegen hoch, ist ein Zimmer billig zu vermiethen.

Am Oderthor, Salzgasse Nr. 5, ist eine Stube in der ersten Etage zu vermiethen und bald zu beziehen.

Auf dem Neumarkt Nr. 3 ist der 2te Stock zu vermiethen, aber nur an einen stillen Miether.

Zu vermiethen:

eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 3 Stuben, 2 Cabinets, Küche, Keller und Bodengelaß;

die Bäckerei, mit neugewölbtem Backofen, Fliesen-Herde, neuen Backtrögen, Mehlkammer, Keller, schönem Verkaufsladen und geräumiger Wohnung;

2 Weinkeller nebeneinander, groß und trocken;

2 Böden, übereinander, für leichtere Gegenstände, auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 13, nahe am Ringe, wird zu Michaeli das Handlungslokal leer und kann anderweitig vermiethet werden.

Angekommene Fremde.

Den 11. Juli. Hotel de Silesie: Hr. Major v. Garnier a. Turawa. Hr. General von Mansuroff aus Warschau. Hr. Ober-Appellations-Gerichtsrath Hausleutner a. Posen. Hr. Gutsb. Lachmann aus Ossig. Frau v. Winterfeld aus Prenzlau. Frau Oberamtm. Sander a. Herrnstadt. Hr. Post-Sekr. de la Croix aus Berlin. Deutsche Haus: Hr. Rektor Pfitzmann aus Samter. Hr. Violinist Selig a. Lüneburg. Hr. Ober-Hütten-Insp. Birnbaum aus Malapane. HH. Oekonomen Körber aus Halberstadt u. Weisse a. Wrietzen. Hr. Lieut. v. Garnier a. Wreschen vom 7. Husaren-Reg. Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Krakauer u. Minken. Hr. Kuratus Knebel a. Hünern. HH. Kfl. Kühn a. Oppeln, Preis, Schweitzer, Oestreicher aus Neisse und Pollak aus Brieg. — Gold. Gans: Frau Gutsb. v. Wyganowska a. Kawcze. Hr. Handlungs-Reisender Liepmann a. Friedland. Hr. Oberamtm. Braune a. Grögersdorf. Hr. Rittmeister Krickend a. Militsch. — Gold. Hecht: Hr. Kfm. Gebhard aus Löwenberg. — Gold Zepter: Hr. Thierarzt Persitzky a. Prausnitz. Hr. Part. v. Frankenberg aus Bischdorf. Weiße Adler: Prinz Friedrich zu Hohenlohe-Oehringen. Hr. Kaufm. Schmidt aus Bremen. Hr. Schichtmeister Grundmann a. Tarnowitz. Hr. Gutsp. Jaschkowitz aus Tworog. — Rautenkranz: Hr. Kreis-Physikus Dr. Fritsche a. Lublinitz. Hr. Polizei-Kommiss. Valentini a. Posen. Hr. Part. von Winterfeld aus Perleberg. Hr. Gutsb. Graf v. Ankwicz aus Polen. HH. Kaufl. Haack a. Stettin, Rudolph, Urban aus Berlin und Potyka aus Oppeln. — Blaue Hirsch: Hr. Land- u. Stadtgerichts-Dir. Babka v. Ostrowo. Hr. Oekonomierath Elsner aus Münsterberg. Hr. Oberamtmann Müller a. Borganie. Gold. Schwerdt: Hr. Handlungs-Reisender Wedekind a. Barmen. HH. Kfl. Wenderoth a. Kassel u. Esche a. Elberfeld. — Drei Berge: Hr. Superintendent Fischer a. Winzig. Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Fischer a. Posen.

Privat-Logis: Antonienstr. 23. Hr. Kammergerichts-Kanzlei-Dir. Seger a. Berlin. Hinterbleiche 4. Hr. Hauptm. v. Rüdgisch a. Brieg. Ritterplatz 8. Hr. Gutsb. v. Tschirschky a. Kobelau. Altbüsserstraße 35. Hr. Kfm. Kneusel a. Natibor. Schuhbrücke 37. Hr. Kreis-Vicar Winkler a. Jauer.

Privat-Logis: Albrechtsstraße 39. Frau Land- u. Stadtgerichtsräthin Knebel a. Schroda. Frau Ober-Bergräthin Graf a. Brieg. Hummerey 3. Frau Baronin v. Kinsky aus Jackschönau. Hr. Dr. Klose aus Strehlen. Heiligegieststraße 13. Frau Oberamtmann Fiebig a. Eisdorf. Friedrich-Wilhelmstraße 65. Frau Steuer-Insp. Zindel a. Frankfurth a. O.

Getreide-Preise.

Breslau, den 12. Juli 1838.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 29 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 24 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.